

Bäumige Hilfe bei Kriminalität

Wer bei den Germanen die Rinde eines heiligen Baumes verletzte, hatte nicht mehr viel Zeit, über sein Vergehen nachzudenken. Mit herausgeschnittenem Bauchnabel, den man zur Strafe an den Baum nagelte, musste der Übeltäter so lange um den Stamm herumgehen, bis seine Gedärme einen lebendigen Verband für die verletzte Stelle gebildet hatten. Derart drakonische Strafen sind heute nicht mehr gebräuchlich, und trotzdem scheinen Verbrecher Gegenden mit grossen Bäumen zu meiden, wie Forscher vom US Forest Service kürzlich herausfanden. In Stadtteilen mit vielen grossen Bäumen treten, gemäss der Studie, weniger Vandalismus und Gewalt auf. Was sie allerdings (noch) nicht untersuchten: Könnte es nicht auch sein, dass die Bäume an sich kriminelle Impulse besänftigen. Immerhin: Wenn Sie in einer Gegend wohnen, wo Sie sich nachts nicht vor die Tür trauen, bleiben Sie zuversichtlich: In etwa 300 Jahren dürfte – dank gezielter Aufforstung – auch bei Ihnen Ruhe eingekehrt sein. *SZ*

«Seeleninfarkt» – psychisches Elend breitet sich aus

In Deutschland brummt die Wirtschaft wieder. Wird also alles gut? Der Arzt Dr. Joachim Galuska beklagt, dass jeder Dritte unter einer diagnostizierbaren psychischen Störung leidet. Durchhalteparolen vom «wirtschaftlichen Aufschwung» helfen da nichts. In seinem Aufruf «Zur psychosozialen Lage in Deutschland» appelliert Galuska zusammen mit 21 Berufskollegen an die breite Öffentlichkeit. Ursache sei eine tiefe Bewusstseinskrise der modernen Gesellschaft. Vor allem eine «fehlgeleitete Werteorientierung an Gewinn und Profit». Die Bedeutung des Subjektiven werde unterschätzt. Ein Manager könne viel Geld verdienen, in seiner Arbeit aber Sinn und Freude vermissen. «Je zivilisierter und fortschrittlicher eine Nation wird, desto grösser wird dort das psychische Leid.» Besonders Depressionen entwickeln sich – nach Herzerkrankungen – zur zweithäufigsten Krankheit der Welt. Die Arbeitsausfälle wegen psychischer Störungen nehmen zu und belasten die Gesundheitskassen. Zu den Problemzonen zählen Überforderungen in einer komplexer werdenden Welt und Vereinsamung infolge zerfallender Familien. Auch die Medizin müsse umdenken: Der Mensch dürfe nicht mehr nur als «Kostenverursacher oder Leistungsträger» angesehen werden. Die Zukunftsprognosen sind vorerst nicht rosig: «Der Tiefpunkt ist noch lange nicht erreicht.» Es sei denn, wir denken endlich um. *RR*

Immer geradeaus, bis nach Hause

Die Geschichte des 28-jährigen Oberaargauers Peter Egger aus Aarwangen ist für wache Geister höchst interessant und inspirierend. Da erkennt ein junger Mensch, dass sein Leben eigentlich in allen Bereichen fremdbestimmt wird. Es regt sich ein innerer Widerstand gegen diese Vergewaltigung. Peter will Freiheit. In diesem Prozess des inneren Wachwerdens nimmt er seine innere Stimme wahr, die ihn ermutigt, das Leben selbst in die Hand zu nehmen. Die Begegnung mit dieser inneren Stimme mündet in den Plan, einfach geradeauszugehen, so weit es geht – was nichts anderes bedeutet, als die Erde zu Fuss zu umrunden. Tatsächlich setzte Peter Egger nach dieser Eingebung den Plan um. In 511 Tagen durchlief er Deutschland, Polen, Weissrussland, Russland, die Mongolei und China. Von Peking flog er nach San Francisco und durchquerte die USA zu Fuss. Von New York aus ging es zurück in die «Alte Welt» und von Paris aus zu Fuss zurück in die Schweiz. Peter Egger erlebte Unglaubliches – u.a. wurde er mehrmals verhaftet, v.a. in den USA – aber auch eine wunderbare Gastfreundschaft. Dass er nach 18'000 Kilometern wohlbehalten in seiner Heimat ankam, ist in sich fast ein Wunder.

Über seine teils dramatischen Erlebnisse, Empfindungen und geistigen Entdeckungen spricht Peter in einer faszinierenden Multivision – ohne missionarischen Eifer, sondern mit Blick auf das, was er auf seiner Reise gesehen und erlebt hat.

Stefan Pfander

Die nächsten Vorträge:
6. u. 12. Januar, Volkshaus Zürich; 29. Januar, Volkshaus Basel; 17. Februar, Konzertsaal Solothurn; 18. Februar, Hotel Jardin, Bern; 22. Februar, Burgsaal Thun. Beginn jeweils 19.30 Uhr, Eintritt Fr. 25.–. Aktueller Kalender: www.olalei.ch



Schule und Kreativität – zwei Welten begegnen sich

Lehranstalten verkümmern allzu oft zu «Leeranstalten». Kinder werden nach den Erfordernissen der Wirtschaft zurechtgebogen, Die Kreativität wird systematisch wegunterrichtet. Anders in der Vanessa-Schule in Schrozberg (Baden-Württemberg). Dort läuft derzeit ein Experiment namens «The ART of Learning», das Kunst und Lernen wieder näher zueinander bringen soll. Schüler und Lehrer «opfern» freiwillig einen Teil ihrer Ferien. Sie räumen z.B. einen leer stehenden Raum aus, entwickeln selbst Theaterstücke, komponieren Lieder und trommeln gemeinsam. Die Aktionen sollen «nicht sofort in abrufbare Ergebnisse münden.» Das hat für den Initiator, Musiklehrer Kurt Bubeck, nicht nur viel mit Spass, sondern auch mit Lebenskompetenz zu tun: «Aus freiem Gestalten erwächst freies Denken und Handeln, erwachsen kommunikative Offenheit, soziale Kompetenz und das Gefühl für die Kraft eigener Initiative.» Das hilft nach Bubecks Meinung auch eine friedliche, soziale Gesellschaft zu schaffen. Hoffen wir also, dass das Beispiel Schule macht. *RR*